

**Bericht des Superintendenten
auf der Herbsttagung 2023 der Kreissynode
des Evangelischen Kirchenkreises Südharz**

Herr, wohin sollen wir gehen?
(Johannes 6,68)

Nordhausen, den 18. November 2023

Wertes Präsidium, hohe Synode,
sehr geehrte Gäste, liebe Schwestern und Brüder,

Wohin geht die Reise in den kommenden Jahren mit unserer Kirche und den Gemeinden im Südharz? Wohin geht die Reise mit unserem Kirchenkreis? Wir haben uns gerade aufgemacht, mit unseren Nachbarkirchenkreisen zusammen nach einer tragfähigen Zukunft Ausschau zu halten. Wohin sollen wir gehen?

Diese Frage kommt uns aus dem Johannesevangelium entgegen. Dort stellt sie Petrus an Jesus an der Schwelle zwischen bisher Vertrautem und Neuem. Jesus erwies sich in den Wundern als wirkmächtig. Das zog Menschen an. Eine große Schar Jüngerinnen und Jünger folgte ihm bis hierher. Nach der Speisung der Fünftausend zu Beginn des sechsten Kapitels erkennen die Menschen, dass Jesus wahrlich der Prophet ist, der in die Welt kommen soll (Vers 14). Dem großen Wunder folgt ein weiteres, im Kleinen. In der Begegnung auf dem See zeigt sich wie wetterfest und tragfähig ein Leben mit Jesus ist (Verse 16-21). Das vertieft sich in der folgenden Brotrede (Verse 22-59). Die eigentliche Erkenntnis der Herrlichkeit Jesu folgt nicht aus dem Sehen auf die Wunder, sondern einzig im Glauben an ihn. Wer glaubt, der hat das ewige Leben (Vers 47b). Und so teilt sich in der Folge die Jüngerschaft in die Sehenden und die Glaubenden. Übrig bleiben die Zwölf, der innere Kern, die treuen Freunde. „Wollt ihr auch gehen?“, fragt Jesus. Da antwortet Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“

Nun ist die Frage des Petrus keine Frage nach dem Ort. Es geht nicht um Ortsangaben. Vielmehr muss die Frage nach dem griechischen Text lauten: Zu wem sollen wir gehen? Wem sollen wir unser Vertrauen schenken? Wem sollen wir glauben? Bereits das erste Ich-bin-Wort Jesu vom Brot schlägt den Bogen hin zu seinem letzten Ich-bin-Wort: Ich bin der wahre Weinstock (Johannes 15,1). Es geht von vornherein um das Bleiben in Christus, um die Beziehung zu ihm.

Ich mache mir die Petrusfrage kurzerhand zu eigen und lege sie uns in den Mund: Herr, wohin sollen wir gehen – als Kirche, als Gemeinde? Petrus gibt die Antwort gleich mit. Im Lichte des Evangeliums hören wir: Es geht Christuswärts. Auch für uns geht es nicht um eine Ortsangabe oder um eine Zustandsfrage, sondern eine Beziehungsfrage.

Blicken wir den Weg zurück, dann erkennen wir, welche Wege wir gegangen sind. Da sind keineswegs nur gerade Wegstrecken sichtbar. Es gibt Umwege, Durststrecken und manchmal auch eine Sackgasse. Wo waren wir auf dem Holzweg? Wo sind wir umgekehrt und haben uns nach einer Richtungsänderung neu orientiert? Wir haben uns durch eine Pandemie wie durch einen dicken Nebel getastet. Konkret sind wir im Kirchspiel Auleben aufgebrochen, um ein neues Gemeindemodell zu erproben. Der Erfolg bisher wird unterschiedlich interpretiert. Vielleicht hilft da ein Besuch der Visitationskommission Anfang nächsten Jahres. Im Kirchspiel Silkerode ist es nicht gelungen, dass das Kirchspiel und die Kirchengemeinde Bockelnhagen einen gemeinsamen Weg weitergehen werden. Dort trennen sich die Wege zum 01. Januar

2024. Wir haben Menschen verloren auf dem Weg. Die Gemeindegliederzahl sank weiter. Der Verlust schmerzt. Es scheint keinen Weg zu geben, auf diese derzeitige Bewegung Einfluss zu nehmen. Oder doch?

Ich will es noch einmal anders versuchen: Wovon oder woraus leben wir in unseren Gemeinden? Leben wir vom Zählbaren: den Gemeindegliedern, Vermögen, Steinen, leeren Kirchenbänken? Dann wird unsere Sorge immer das Zählbare sein. In Johannes 6,68 höre ich Petrus sagen: Du hast Worte des ewigen Lebens. Du bist der Heilige Gottes. Damit verweist der Evangelist Johannes darauf, dass Jesus seines Wesens nach zu Gott gehört und nicht zur Welt. Das färbt ab und macht die besondere Stellung der Kirche aus. Sie ist als *kyriaké* zu Christus gehörend. Ganz in der Welt und damit auch dem Zählbarem nach bemessbar, ist sie doch ganz zu Christus gehörend, dem Spender des lebendigen Wortes und ewigen Lebens.

Herr, wohin sollen wir gehen? Wenn uns heute die Frage berührt, dann soll sie dies in zweifacher Weise tun: in der geistlichen Dimension unseres Handelns aus Glauben und der weltlichen Dimension unseres Zählens und Abwägens.

Verdeutlichen möchte ich das in zwei Aspekten, nämlich den Arbeitenden und der Arbeit „im Weinberg des Herrn“.

Die Arbeitenden im Weinberg – Zur Personalsituation

Im personellen Bereich gab es auch im zurückliegenden Berichtszeitraum vielfache Bewegung. Im Januar 2023 haben wir Frau Pfarrerin Dorothea Heizmann aus dem Pfarrbereich Wipperdorf verabschiedet. Seit 1. Juni 2023 ist Pfarrerin Ulrike Kosmalla aus Großbodungen offiziell im Wartestand und nach Eisenach umgezogen. Kurze Zeit später ging Pfarrer Matthias Hänel aus dem Pfarrbereich Nordhausen Salza-Niedersalza in den Ruhestand. Wir freuen uns, dass er durch eine Ruhestandsbeauftragung weiter im Bereich Seelsorge für Migrantinnen und Migranten tätig ist. Als werdenden Nachfolger haben wir am 1. September 2023 Herrn David Israel als Vikar begrüßt.

Einen personellen Wechsel gab es in den Pfarrbereichen Silkerode und Wipperdorf. Pfarrerin Marina Mönnich und Pfarrer Thomas Reim haben den jeweils anderen Aufgabenbereich übernommen. Zur Ausschreibung vorbereitet sind: Urbach, Bleicherode, Großbodungen, Ellrich. Letztere wird ab Sommer 2024 frei. Auch die 2. Vertretungsdienststelle und die Schulpfarrstelle sind erneut ausgeschrieben. Für den Pfarrbereich Großwechungen prüfen wir derzeit, ob ggf. eine Lösung im Rahmen eines Vakanzvikariates in Frage kommt.

Im Bereich der Gemeindepädagogik verabschiedeten wir vor der Sommerpause Frau Carmen Scholl in den Ruhestand. Frau Ines Delert hat den vakanten Bereich mit übernommen. Sie geht ab Sommer 2024 in die Freizeitphase der Altersteilzeit. Eine Nachfolge wurde bereits jetzt ausgeschrieben. Frau Diana Blaszyk-Wand, Frau Sandra Hesse und Herr Alexander Schönlein haben im Berichtszeitraum ihre Ausbildung im gemeindepädagogischen Bereich erfolgreich abschließen können. Herzlichen Glückwunsch! Herr Frank Tuschy konnte nach

einer Langzeiterkrankung seinen Dienst im KILA Nordhausen wieder aufnehmen. Ein Dank gilt allen, die ihn und den KILA mitgetragen haben. Ich weite diesen Dank an alle ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden für ihren Einsatz in allen vakanten Bereichen.

Schwer gefallen ist uns in den Gemeinden der Abschied von Herrn Christopher Bischoff und Herrn Kevin Hosmann. Als qualifizierte Lektoren haben sie den Dienst in den Gemeinden in den letzten Jahren mitgeprägt. Begrüßt haben wir nach erfolgreicher Ausbildung im Kloster Volkenroda aus Bielen Frau Christina Mitzlaff, Frau Karin Kisker, aus Obergebra Frau Evelyn Lübbecke und aus Haynrode Herrn Karsten Stark. Ihnen und allen unseren Lektorinnen und Lektoren, unserer Prädikantin und unseren Prädikanten herzlichen Dank für Ihren Dienst und Gottes reichen Segen!

Schauen wir noch kurz auf die Projektstelle Lichternetzwerk. Es gab bisher zwei Ausschreibungsverfahren. Wir sind erwartungsfroh, mehr kann ich zu diesem Zeitpunkt nicht sagen.

Von der Arbeit im Weinberg – Ein Blick voraus

Wenn wir an die Aufgabenfülle „im Weinberg des Herrn“ denken und unsere Gemeinden vor Augen haben, dann öffnet sich immer wieder die Frage: Herr, wohin soll das führen? Wir sehen eine Fülle an Aufgaben. Die Verantwortungsträger im Ehren- und Hauptamt sind am Limit ihrer Kräfte. Wie lange noch können wir diesen Zustand halten? Wir sind bestrebt, das uns Vertraute fortzuführen und zugleich neue Wege und Sichtweisen zu erschließen. Die Zweigleisigkeit im „Zwischenland“ kostet Kraft. „Zwischenland“, Sie erinnern sich vielleicht an diesen Begriff. Wir haben ihn zur Frühjahrssynode 2015 zum ersten Mal von Kirchenrat Dr. Thomas Schlegel gehört. „Zwischenland“ ist der unbekannte und ungeahnte Raum in Zeiten der Veränderung. Was uns vertraut ist, schwindet. Was vor uns liegt, kennen wir nicht gut genug. Wohin bewegt sich unsere Kirche? Wie wird Gemeindegearbeit aussehen, wenn sie nicht mehr maßgeblich von hauptberuflich Mitarbeitenden verantwortet wird? Gelingt es tatsächlich, das Evangelium auch zukünftig fröhlich zu verkündigen und zu leben? Wird die Kirche im Dorf bleiben? Diese und viele weitere Fragen haben uns damals bewegt und tun es noch immer.

Heute können wir sagen: Wir sind nicht untätig geblieben und haben uns nicht entmutigen lassen. Das Kaninchen lädt die Schlange ein zum Tanz. Wir vertrauen Gottes Geist der Kraft mehr als dem Geist der Verzagtheit. Wir stecken den Kopf nicht in den Sand. Regionale Zusammenarbeit ist gewachsen, der Netzwerkgedanke bis hin zum Lichternetz hat sich als haltbar erwiesen. Aus dem Strategiespiel 2035 ist der Teamgedanke immer mehr in den Blickpunkt gerückt. Der Weinberg ist wie ein Garten, ein Stück Kulturland, in dem Gewolltes auf Zufälliges trifft.

In seinen „Erkundungen spätmoderner Frömmigkeit“¹ stößt der Mainzer Theologieprofessor und Praktische Theologe Kristian Fechtner am Ende seiner Untersuchung auch auf das Bild des Gartens. Dieser Garten birgt neben den vertrauten Flächen einen „Ermöglichungsraum und Gelegenheitsstruktur“ für die Menschen, die nicht regelmäßig zum Gottesdienst kommen oder an Veranstaltungen teilnehmen, denen dennoch religiöse Rituale und Frömmigkeit wichtig sind. Fechtner hebt den Begriff der „Pfleger“ heraus. Bezogen auf den Garten widmet sich die Pfleger dem, was schon da ist und was es zu hegen gilt. Mit Blick auf den Auftrag der Kirche hieße das: Wir sorgen für günstige Bedingungen und ein gutes Wachstum.

Was das sein kann, eröffnet mit Handlungsperspektiven die neuste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung². Sie wurde in dieser Woche auf der EKD-Synode vorgestellt und zeichnet ein weiteres Bild über die Bindung der Menschen zur Kirche. Dabei wird deutlich, dass immer weniger Menschen einer der beiden großen Konfessionen angehören. Erstmals ist dieser Wert unter die 50%-Marke gefallen. Die Untersuchung zur Religiosität ergibt: „Die Lösung institutioneller Bindung zur Kirche und der Verlust eines traditionellen Gottesglaubens gehen Hand in Hand.“ (KMU 6, 33)

Ich bin beim Lesen dieser Studie dennoch immer fröhlicher geworden. Ich will Ihnen auch gerne verraten, warum das so ist. Die sich verändernde Bindung der Menschen zur Kirche, die wir durchaus an den sinkenden Mitgliederzahlen und den Taufzahlen ablesen können, ist die eine Seite. Sie mag uns erschrecken und wachrütteln, entmutigen oder ängstigen sollte sie uns nicht. Die Untersuchung hat herausgestellt, dass die gesellschaftliche Relevanz von Kirche ungebrochen ist. Wir haben eine ungebrochen hohe gesellschaftliche Reichweite trotz abnehmender Kirchlichkeit.

Binnenkirchlich werden z.B. der Konfirmandenunterricht und die Angebote der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit als sehr positiv bewertet. Nach außen wirkt Kirche durch ihre diakonischen Aktivitäten und sozialen Gelegenheitsstrukturen. Das Vernetzen von kirchlichen und nichtkirchlichen Aktivitäten erfreut sich einer hohen Befürwortung.

Fasse ich all das Gehörte zusammen und denke es mit Blick auf unseren Kirchenkreis, ergibt sich für mich ein 10-Punkte-Plan für die kommende Zeit:

1. Im Zusammenwirken von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen gelingt kirchliche Arbeit. Zur Unterstützung, Stärkung und Koordination brauchen wir im Kirchenkreis Südharz eine Ehrenamtskoordination mit Befähigung zum Fundraising.

¹ Fechtner, Kristian: Mild religiös. Erkundungen spätmoderner Frömmigkeit, Stuttgart 2023.

² Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft, Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland, Leipzig 2023. Als Download bereitgestellt durch die EKD unter: www.kmu.ekd.de (letzter Zugriff: 15.11.2023, 16:41 Uhr).

2. Das Aufbrechen in die Jugendarbeit der Herzschlag-Jugendkirche war das richtige Signal. Diese Arbeit müssen wir zusammen mit den gemeindepädagogischen Angeboten in den Regionen auch für die nächsten Jahre stärken.
3. In der Region Nord-West wollen wir eine Projektstelle etablieren, in der wir Konfirmanden- und Jugendarbeit zusammendenken. Wir bieten jungen Menschen nicht nur mit der Konfirmation einen Passageritus. Bestenfalls begleiten wir sie weiter in die Welt junger Erwachsener hinein.
4. Die Zusammenarbeit der Gemeinden in den Regionen untereinander und mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen muss gestärkt werden. Die Vernetzung – befördert durch das Projekt Lichternetzwerk – trägt zur Stabilität kirchlicher Arbeit bei.
5. Wir brauchen den Teamgedanken und eine Verständigung auf regionaler Ebene, auf welche Arbeitsfelder wir uns konzentrieren. Für eine kommende Stellenplanung ist das Zusammenwirken von fünf Professionen wichtig: pfarramtlicher, gemeindepädagogischer, kirchenmusikalischer und diakonischer Verkündigungsdienst sowie unterstützendes Verwaltungshandeln.
6. Menschen suchen in bestimmten Lebensphasen den Kontakt zur Kirche. Lebensbegleitung z.B. in Kasualien bietet eine breite Kontaktfläche nach außen. Wir sollten unser Handeln für die Menschen dringend prüfen und neu ausrichten.
7. Wir müssen raus aus den Komfortzonen kirchlicher Sprach- und Denkmuster. Dazu benötigen wir verschiedene Wege zu den Menschen hin und in die Welt. Wir dürfen weder kontaktscheu noch zurückgezogen sein.
8. Durch den Religionsunterricht, der durch unsere kirchlichen Lehrkräfte verantwortet wird, erreichen wir regelmäßig Kinder und Jugendliche. In den Klassen- und Lehrerzimmern gibt es Ansprechpersonen für verschiedene Lebensfragen. Dazu nehmen wir das Thema Schulseelsorge fester in den Blick.
9. Wir brauchen mehr Mut, die Dinge anzugehen und umzusetzen. Dazu gehört auch das Abschiednehmen. Wie lange wollen wir warten, bis wir merken, dass etwas nicht mehr funktioniert und auch nicht mehr so ist, wie es in unseren Erinnerungen noch hell und freundlich strahlt? Wir dürfen uns nicht alleine leiten lassen von denen, die noch da sind. Wir sollten auch auf die Erwartungen von Außenstehenden hören.
10. Wir probieren weiter mutig „Kirche sein“ aus, z.B. mit den Projektstellen „SpielWerkstatt“ und „Orgelschule“. So entdecken wir bisher Ungeahntes und stärken gleichzeitig unsere kirchliche Landschaft.

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Kirchenkreis Nordthüringen

Alle Kirchenkreise im Regionalbischofssprengel Erfurt sind mit ihren Nachbarn in Gesprächen zu Kooperationen oder Zusammenschlüssen. Am weitesten sind die Pläne für einen Evangelischen Kirchenkreis Südthüringen gediehen. Die Kirchenkreise Meiningen, Henneberger Land, Hildburghausen und Sonneberg werden ab 2025 fusionieren. Für einen Kirchenkreis Nordthüringen haben die drei Kreissynoden der Kirchenkreise Bad

Frankenhausen-Sondershausen, Mühlhausen und Südharz zum letzten Herbst gleichlautende Absichtsbeschlüsse gefasst. Inzwischen hat die Lenkungsgruppe bestehend aus den Präsidien und Superintendent*innen der drei Kirchenkreise mehrfach getagt. Unser Kreiskirchenrat hat sich auf seiner diesjährigen Klausurtagung dazu weiterführende Gedanken gemacht und die Arbeitsgruppe für den Verwaltungsbereich tagte in dieser Woche zum zweiten Mal. Am 4. November 2023 fand in Friedrichsrode der 3. Begegnungstag der Kreiskirchenräte unserer drei Kirchenkreise statt.

Für 2024 sind Treffen auf allen Ebenen vorgesehen. Die Verkündigungsmitarbeitenden begegnen sich in den Fachkonventen im Kloster Volkenroda und eine gemeinsame Tagung der drei Kreissynoden ist für den 31. August 2024 am gleichen Ort vorgesehen. Die Stimmung ist gut, die Fragen sind zum Teil knifflig, aber das haben wir nicht anders erwartet. Wir sind insgesamt auf einem guten Weg. Die nächsten Fragen betreffen unter anderem die künftige Stellenplanung, Standort- und Finanzfragen.

Ausblick

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,
die Eingangsfrage „Herr, wohin sollen wir gehen?“ ist keine aussichtslose. Sie konzentriert den Blick Christuswärts und weitet ihn für die Menschen in unseren Dörfern und Städten. Vertrauensvoll sprechen wir mit Petrus weiter: „Du hast Worte des ewigen Lebens“. Auch wenn nach der neuesten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung das Religiöse weiter abnimmt, so ist unser Auftrag noch lange nicht am Ende. Wir dürfen mit dem ganzen Herzen glauben und uns der Welt zuwenden. Wir sind gefragt in den gesellschaftlichen Prozessen. Dort tragen wir uns ein mit unserer Haltung für eine Gesellschaft, in der Menschen gleicher Würde Raum zum Leben haben.

Mein persönlicher Rückblick auf den gemeinsamen Weg der letzten neun Jahre ist gezeichnet von

- der Hoffnung, die wir miteinander ausgesprochen und mit Leben gefüllt haben
- einer Zuversicht, die uns nicht verzagen ließ und
- den gemeinsamen Entdeckungen der farbenreichen Liebe Gottes.

Danke, dass Sie mich ausgehalten haben und danke für das Vertrauen des Nominierungsausschusses, dass ich mich Ihnen erneut vorstellen darf. Ich würde mich sehr freuen, wenn der begonnene Weg eine Fortsetzung findet und wir die tragfähigen Veränderungen weiter schmieden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.